

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abozinsenspreis mit der tägl. Unterhaltungszeitung Leben, Wissen, Kunst
und die Post bezogen werden. St. 270, unter Kreisband für Deutschland und
Ostpreußen. M. 5.—. Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weltmärktag 10. Tel. 25261.
Sekretariate nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Bepreitung: Weltmärktag 10. Tel. 25261.
Wochenzzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die signalierte Zeitung mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Gebot genommen. Vereinsanzeige 25 Pf. Interesse müssen
bis spätestens 11,10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 87.

Dresden, Freitag den 17. April 1914.

25. Jahrg.

Nach einer Zeitungsmeldung soll die Politischeklärung
der Gewerkschaften im ganzen Reich geplant werden.

Der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Ahlwardt
ist in Leipzig gestorben.

Eine gewaltige Feuerbrunst sichtete das pommerische
Dorf Adlig-Bonten ein.

Bei einem Grubenbrande im Hennegau verbrannten
zwei Arbeiter.

Die albanischen Stämme Doli und Gruada rebellierten gegen
die montenegrinische Herrschaft.

Bei einem Kampfe in Tripolis liechen die Rebellen
150 Tote zurück.

Eine Neger-Debatte.

In der Nachmittagssitzung des Kongresses kam es zu
einer lebhaften Auseinandersetzung über die Ein-
geborenenfrage in den deutschen Kolonien.

Der Referent Dr. Paul Rohrbach machte Darlegungen im
Sinne des kolonialen Großherren- und Herrscherenthums.

Der Vertrag lädt ihn wie folgt auszuführen:

Dr. Rohrbach verwies auf die von aller Lehre und An-
leitungen unverkennbare Rücksichtslosigkeit der Republikaner. Dann
und Liberia und erklärte, daß bei dem völkerlichen Mangel fehl-
händiger gewisser Tätigkeit, von Einwohnern, Verantwortungs-
gefühl, sozialen Aufschwung und Organisationsfähigkeit bei den
Regierungen einer Überhöhung der Schwarzen mit der weißen
Rasse gar keine Rüde sein könnte. Dazu kommt die niedrige und
brutale Sinnlichkeit, die bei den Schwarzen das Verhältnis der
Geschlechter beeinträchtigt und ihr unverschämter Übergrinde-
sucht arbeitet. Der Regier. kann überhaupt, so gut es ist, um
das Erziehungsministerium zu erhalten. Zugleich legt der Redner
wieder, daß wir den Schwarzen gegenüber große Pflichten haben,
vor allem Erziehungsanstrengung durch Erziehung der Herren,
Begehr. und Ehrendienst und Schaffensförderung der Künste, über-
dagegen Weißfahnenpolitik — aber das alles kann nur so geschehen,
daß man den Regier. sagt, da muß, weil es nur für dich ist und
damit schlägt! Die evangelische Missionsanstrengung müßte sich das
Entgegenkommen der Katholiken gegen die Religion und die Ge-
brauchsriten des Regier. zum Vorbild machen, sonst werde die Zukunft
deutschland dem Katholizismus gehören. Neben all diese Punkte seien
sie die Kenner Afrikas, zu denen allerdings der Nachtrag noch nicht
gehört, bei allen konstanten Meinungsdifferenzen einig, und die
Gesellschaft werde zwischen, wer recht habe. (Besall.)

Die Debatte wendete sich Missionarsexpedit. Bild-
Berlin gegen das Referat Dr. Rohrbach, namentlich gegen
seine Verurteilung des Charlatans und der fiktiven Qualitäten
des Regier.:

Diese moralische Verurteilung stimmt nicht. Die Sympathie
des Regier. ist freidemokratisch, weil sie bei ihnen im höchsten Maße
verbunden ist. Soviel haben die Schwarzen nicht unsere Moral,
aber sie haben doch sehr keine schlechte, sondern nur eine andere.
Sie haben auch ihre Begriffe von Recht und Staat. Ihre Wider-
sinnigkeit liegt nur in den Prinzipien ihrer Religion. Wo der Regier.
nicht durch unangemessenes Vertragen seine Autorität preisgibt, wird
seine Erziehung ohne weiteres als Autorität. Solfern wie ein
friedliches Zusammenleben mit den Eingeborenen der fähigen Rassen
haben, so müssen wir dafür sorgen, daß ein gemeinsamer Boden für
Schwärze und Weiße vorhanden ist.

Professor Gregor, Leipzig, wandte sich scharf gegen
Rohrbach:

Was Dr. Rohrbach über den Aboriginen bei den Regier.
geglaubt hat, daß möge er hier in Deutschland unsern Spülkästen
lügen und dem deutl. Abel, der an das Klopfen in den Bäumen
und an das Tiergerüche glaubt Heiterkeit und Lustfreude. Wir
haben auch bei uns sehr viele Menschen, die gestig nicht auf den
Hoden schlagen und die wie das würdelos machen. Dr. Rohrbach
sagt, die Schwarzen wären nicht andre Brüder. Ich halte es mit
dem Herrn Europa: Ich bin ein Mensch und nicht Menschliches in
mir fremd — ich bin ein Mensch und nicht Menschliches in
einem Menschen und meinem Bruder. (Erwidert Besall.) Ich
möchte mich für keinen Christen, sondern für einen niederschlagigen
Menschen halten, wenn ich die Schwarzen nicht mit meinen
Brüdern ansiehe würde. (Zehn Minuten) und Aborigen!
In Amerika gibt es Millionen Negro, die nicht Rüdigkeiten sind und
die gezeigt haben, daß sie Ideale bringen und Fortschritts-
streben. Es gibt in Amerika Negro, die Hausschäler, zu Säubern
und reinig auf einer ungeordneten Stube stehen, auf
einer höheren Stufe als viele Angehörige der weißen Rasse. In
Amerika waren vor 50 Jahren sogar einen Regier., der pro-
gressiv Peder lang (Heiterkeit). Es ist nicht richtig, daß uns die
Regier. nicht ehrenwürdig und daß sie nicht kultiviert waren. Ich habe
mir gewünscht, daß Dr. Rohrbach so etwas gelingt bei dem
Institut und Schule, unter dem Regier. in Afrika vorzukommen, so doch, weil die besseren Menschen, die nach Afrika
gegangen sind, nicht die Herrschaft über sich selbst gehabt haben.
Der Mann, der erst kürzlich wieder so häufig in den Zeitungen
genannt wurde, mit seinen politischen Fällen geschrieben, daß
er die Herrschaft über sich selbst nicht hatte. Wenn wir durch
Europas Großmacht gehen, so finden wir auch viele laute Früchte
unter den sogenannten schwarzen Schichten des Volkes. Diese lauten
Früchte sind bestimmt für uns keine Güter, und um sie zu finden,
brauchen wir nicht nach Afrika zu gehen. In Afrika und
Schweden gibt es viele schlechte Männer, aber sie sind nicht da für
die Türken und Chinesen, sondern für die Europäer. Anschein-
lich die Schwarzen brauchen wir nicht die Rolle zu rümpfen über
andere Rassen. Es gibt überaus keine modernen Rassen, Kratz den
Felsen und der Lazar kommt vom Borstein, kratzt den Menschen
um es auch bei und du findest den Menschen finden. Sie finden unter
allen Völkern Unzufriedenheit, Unzufriedenheit und Unzufriedenheit. Die Regier.
finden Menschen, sie können geboren werden und wie wollen sie leben?

Dr. Rohrbach-Berlin vom Verein für Eingeborenenforschung
sagte aus:

Dr. Rohrbach sieht viel zu Schwarz. Er glaubt, wir stehen
den Regier. so fern, daß man niemanden so vertrauen möchte, eine
gewisse weiße Europäer und Schwarzen Kolonien zu können. Aber
wenn das möglich ist, dann werden wir selbst missbillig davon sein.
Wo Europa friedlich mit Eingeborenen zusammenleben, besteht
harmonische Verhältnisse. Aber wo der Europäer als Sklavenhändler
antritt, da gibt es natürlich Differenzen. Zur Befreiung des Über-
gangsraums nach gewiß viel geschehen und unter Kolonialpolitik hat
auch ihre Erfolge gehabt. Aber wir haben auch sehen müssen, wie
zu auf der anderen Seite destruktiv gewirkt hat. Heute sind wir nach
20 Jahren deutscher Kolonialpolitik glücklich so weit, daß im Januar
1915 die Bevölkerung um 30 bis 40 Proz. verschwunden ist.
Das ist die einzige verdeckte Kolonialkriegsbedrohung, wie sie vor
allem auf den Plantagen verdeckt werden. Ich will keine Anklagen
erheben, aber wie müssen diese Regier. in der Kolonialpolitik er-

kennen und rücksichtig machen und die Augen nicht vor ihnen ver-
schließen, sonst können wir mit den deutschen Kolonien erleben, was
vor 400 Jahren die Spanier, Portugiesen und Niederländer mit
ihren Kolonien erlebt haben. Nicht um betrübt zu werden, und
wie in der Kolonialpolitik hineingegangen, sondern um zu entwickeln.
Wir müssen den Regier. als Menschen gegenüberstehen, sie nicht als
unbedeutend ansehen; wir lieben nicht viel zu sehr am Unteroffiziers-
stand in unserer Kolonialpolitik. (Zehn Minuten) Schmerzen wir
diesen Tag hinaus, er zeigt ja nichts für Deutschland und erst recht
nicht für die Kolonien. (Starker Besall.)

Die Debatte wurde dann auf Freitag vertagt.

Die Aktion gegen die Gewerkschaften.

Die Oste-Zeitung konnte bereits vor einiger Zeit melden,
daß die Politischeklärung der gewerkschaftlichen Zentral-
verbände nicht nur Dagows Werk, sondern ein Alt-preußischer
Regierungswillen sei. Jetzt wird dem Platz wieder von
zweckdienlicher Seite aus München gedreht, daß im ganzen
Reiche in der gleichen Weise gegen die Gewerkschaften vor-
gegangen werden soll: „Es schweben zwischen mehreren Bundes-
staaten Verhandlungen auf Grund der letzten gerichtlichen
Urturtsfeststellung über den politischen Charakter des Berg-
arbeiterverbandes, nach dem preußischen Vorgang die Stellung
der freien Gewerkschaften unter das Reichsvereinsgebot herbeigeführt.
Schon in aller Stürze wird, sobald der Einpruch der Berliner Gewerkschaften gegen die polizeiliche Verfügung
des Herrn v. Jagow seine Erledigung gefunden haben wird,
auch in den anderthalbjährigen Bundesstaaten die Bekämpfung
der freien Gewerkschaften als politische Vereine in Kraft treten.“

Die von Friedrich Raumann herausgegebene Hilfe
führt zu dem neuesten Jagow-Streich folgendes aus:

„Die freien Gewerkschaften sind mit verdunkelnden Ma-
nahmen in ihrer Zusammenfassung rein sozialdemokratisch. Wenn
der Berlin gemacht wird, daraus den Satz ableiten, daß die
freien Gewerkschaften politische Vereine seien, so muß man sich um
der Gerechtigkeit und um der geistlichen Folgen willen mit
aller Entschiedenheit dagegen vertheidigen. Und nicht bloß der
Gerechtsame, auch das Zentrum hat alle Ursache,
daß auf dem Platz zu sein. Denn mit demselben Gedanke,
mit dem man die freien Gewerkschaften zu politisch-sozialdemok-
ratischen Vereinen machen will, kann man dann auch die
großen sozialistischen Organisationen als politische
Vereine des Zentrums behandeln. Es ist — falls ich man
verstünde zu sagen: schwarzblau — wieder einmal der Berliner
Politikerpräsident v. Jagow, der in seiner Deutlichkeit solche Ver-
urteilung in die Arbeitersbewegung zu tragen, als bemüht
gewiß hat. Durch einen Schlag an die Zentralverbände der freien
Gewerkschaften — bislang auf dieser — hat er die Einsichtung
der Zeugungen und eines Verhandlungssatzes der Bergarbeiterverbandes
verlangt und damit die freien Gewerkschaften als politische Or-
ganisationen behandelt. Der Doctor juris stellt damit seiner
Rechtskenntnis ein sehr schlechtes Benehmen auf. Nicht
dass in dem Kenntnis eines politischen Vereins im Sinne des Ge-
ges. das alle Mitglieder die gleiche politische Gesinnung haben,
sondern dass der Verein als solcher politische Zwecke verfolgt. Ge-
werkschaftliche Arbeit aber gehört nach Auffind und Ziel ausschließlich
in das Gebiet des Zentrums, auch wenn sie in ihren Wirkungen
Veränderungen auf politischen Gebieten herbeiführt. Herr v. Jagow
müsste hier also eines unerhörten Eingriffes in die ge-
richtlich gewährleistete Sozialitätsfreiheit schuldig.
Dass Herr v. Jagow irrg — oder wegen? — aller seiner Verführ-
eis Polizeipräsidium hat der ausgeschriebenen Gewerkschaft des
Ministers des Innern v. Dahlwig und schwarzblau an allen
Aktionen des zweijährigen Sandbands erzeugt, das ist ein befremdendes
Zeichen für den Reichskanzler der in Preußen leider immer noch
lebenden Kriege.“

Ahlwardt.

Der Kanzler aller Deutschen" Ahlwardt, der vor
einigen Tagen in Leipzig, seinem neuen Wohnort, einen
Unfall erlitten, ist den Verletzungen, die er sich zuzog, erlegen.
Er ist im 68. Lebensjahr verstorben.

Ahlwardt hat im politischen Leben Deutschlands in den
90er Jahren lange Zeit lang Rücksicht erlegt, aber die Rolle,
die er spielt, war so unrichtig als nur möglich. Zur Entschuldigung
für ihn kann mir gesagt werden, daß er von
einer geradezu grausamen Reaktion zum Bonniedenmaiden
und zum Bildaufspalten als Botschaftler bezeichnet war. Ahlwardt war ein Typ des wildverwordenen Bürgertums,
das in den kapitalistischen Nöten stand, um sich schlägt.
Ahlwardt ließ sich von der antisemitischen Welle, die
seit Ende der 80er Jahre durch einige Gebiete Deutschlands
ging, tragen. Er verlor den Antisemitismus in seiner Her-
kunft, Neuboldenhausen Abart, er verlor die Judenfeindschaft mit den
unklaren und widerklaren Behauptungen. Es war nur ein
Zeichen des Tiefstandes mancher Bevölkerungskreise, daß in jener
langen längere Zeit hindurch — 1892 bis 1903 — im Reichstag
solche Erfolge gehabt. Aber wir haben auch sehen müssen, wie
zu auf der anderen Seite destruktiv gewirkt hat. Heute sind wir nach
20 Jahren deutscher Kolonialpolitik glücklich so weit, daß im Januar
1915 die Bevölkerung um 30 bis 40 Proz. verschwunden ist.
Das ist die einzige verdeckte Kolonialkriegsbedrohung, wie sie vor
allem auf den Plantagen verdeckt werden. Ich will keine Anklagen
erheben, aber wie müssen diese Regier. in der Kolonialpolitik er-